

Prof. Dr. Alfred Toth

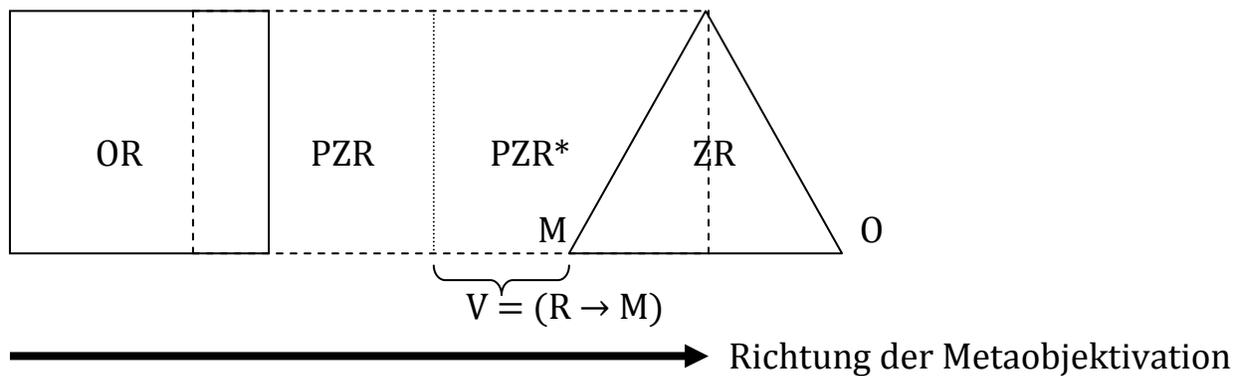
Formalisierung der symphysischen Relationen bei semiotischen Objekten

1. Nach Böhlers „Sprachtheorie“ (Böhler 1965) besteht eine symphysische Relation zwischen zwei Objekten, wenn sie maximal „eng“ zueinander stehen, also im Bereich der Semiotik etwa bei den natürlichen Zeichen, die außer sich selbst nichts repräsentieren, weshalb Bense auch gesagt hatte, es handle sich um präsentative und nicht um repräsentative Relationen. (Ich war in einer früheren Arbeit zum Schluß gekommen, es gebe sowohl repräsentative als auch präsentative Eigenrealität, denn auch im Sinne Benses handelt es sich bei Anzeichen, Symptomen, natürlichen Zeichen usw. ja immerhin um Zeichen, und als solche sind sie prinzipiell durch die Peirceschen Zeichenklassen erfaßbar.)

2. Eine ungleich bessere Ausgangslage für symphysische Relationen bieten jedoch, wie ich bereits in Toth (2008) festgestellt hatte, die semiotischen Objekte. Ich verstehe unter diesem Sammelbegriff Zeichenobjekte einerseits und Objektzeichen andererseits. Bei den Zeichenobjekten dominiert der Zeichenanteil, bei den Objektzeichen hingegen der Objektanteil. Dennoch liegen in beiden Fällen symphysische Relationen zwischen den Zeichen- und den Objektanteilen vor, denn bei den semiotischen Objekten handelt es sich ja, wie Walther (1979, S. 122 f.) ausführt, um nicht-vorgegebene, künstlich geschaffene Objekte mit dem Zweck, als Zeichen zu dienen. Man könnte vor dem Hintergrund der kürzlichen Ausführungen in Toth (2011) also auch sagen, daß semiotische Objekte ihre repräsentierten Objekte in symphysischer Relation mit sich führen, während Zeichen gerade dadurch ausgezeichnet sind, daß diese Bedingung entfällt. Während also Zeichen dazu dienen, ihre Objekte zu substituieren, wobei die Objekte nach abgeschlossener Metaobjektivation weiter bestehen, treten die Objekte bei semiotischen Objekten zwar ebenfalls in eine Metaobjektivation ein, bleiben zwar ebenfalls weiter bestehen, aber sie gehen eine symphysische Relation mit ihren Zeichen ein, die ihre Objekte somit gleichzeitig repräsentieren und präsentieren. Somit könnte man sogar sagen, die semiotischen Objekte nähmen eine Intermediär-

stellung ein zwischen den natürlichen und den künstlichen Zeichen, d.h. sie vermitteln zwischen den klassischen semiotischen Kategorien der Zeichen φύσει und der Zeichen θέσει. Wenn ich z.B. einen Teller auf einen Tisch stelle, so etabliere ich zwar eine Relation zwischen dem Teller und dem Tisch, aber diese ist weder symphysisch noch primär semiotisch. Hingegen handelt es sich bei einem Wegweiser mit primär semiotischer Funktion um ein Zeichenobjekt und bei einer Gelenkprothese mit primär objektaler Funktion um ein Objektzeichen. Sowohl beim Wegweiser als auch bei der Prothese sind Zeichen- und Objektanteil symphysisch: Beim Wegweiser deshalb, weil der Pfeil mit Orts-, Richtungs- und Entfernungsangabe ohne die Stange oder das Haus, an dem er befestigt ist, völlig sinnlos ist. Bei der Prothese deshalb, weil sie ohne iconische Nachbildung eines echten Körperteils ebenfalls unbrauchbar und sinnlos ist.

2. Die hier festgestellte Intermediärstellung semiotischer Objekte zwischen präsentativen und repräsentativen Zeichenfunktionen erinnert an die in Toth (2011) skizzierte Zweigeteiltheit des präsemiotischen Raumes als Vermittlungsraum zwischen dem Objektraum und dem Zeichenraum:



Für die vollständige Semiose gilt also

$$PZR^* = (R, (R \rightarrow M) \rightarrow (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))),$$

und falls keine Vermittlung zwischen Nullheit und Erstheit, d.h. Repertoire und Mittelbezug, stattfindet:

$$PZR = (R \rightarrow (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))).$$

Daraus kann man nun schließen, daß PZR nichts anderes als die Strategie der Zeichengenese ist, d.h. der rein repräsentative Fall, wo das Objekt bei der Metaobjektivation in keine symphysische Relation zu seinem Zeichen tritt. Dagegen ist PZR* das Szenario der Genese von semiotischen Objekten, d.h. die symphysische Relation ist nichts anderes als die zwischen R und M vermittelnde Relation

$V = (R \rightarrow M)$.

Bibliographie

Bühler, Karl, Sprachtheorie. Jena 1933, Neuauflage Stuttgart 1965

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/>

Zeichenobj.%20u.%20Objektzeich..pdf (2008)

Toth, Alfred, Vermittelte und unvermittelte Repertoires. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2011

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

27.9.2011